

DAMIT DIE IDEE WEITERLEBT: DAUERHAFTE STRUKTUREN AUFBAUEN

Vom Projekt zu dauerhaften Strukturen

Ein Interreg-Projekt ist eine kurze, intensive Beziehung aller Beteiligten. Wer sich mit seinem Partner gut versteht und über den Förderzeitraum hinaus an gemeinsamen Zielen arbeiten will, der sollte sich rechtzeitig überlegen, wie er diese Beziehung auf ein neues Level hebt. Denn der Grundstein für dauerhafte Strukturen wird schon im Rahmen der Förderung gelegt; es ist oftmals praktikabler, parallel zum Projektalltag Vorgehen und Funktionen für die Zeit nach Interreg zu definieren – was je nach Ausprägung mit unterschiedlichem administrativen und finanziellen Aufwand verbunden ist. Neben der unbefristeten Weiterführung des Projektes als eigenständiger Verbund gibt es die Möglichkeit, Teilinstitutionen aufrechtzuerhalten.

Wirtschaftliche Tragfähigkeit, hoher Praxisbezug und ein Konsens über das Modell sind die Voraussetzungen dafür, dass Projekte transnationale Zusammenarbeit nachhaltig fortführen können. Schon parallel zur Förderung können sie Ausschau nach neuen Partnern halten und Synergien aus dem Zusammenführen verschiedener Initiativen schaffen. Doch sei es im bestehenden Projektkonsortium oder in neuen Kooperationen – für nachhaltige Arbeit muss die Organisation exakt auf die Ziele abgestimmt werden. Bleibt das gesamte Projekt bestehen, bietet sich die Überführung in eine passende Rechtsform an. Der Europäische Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) ist eine solche EU-weit gültige Rechtsform. Er tritt als juristische Person in Erscheinung und dient ausschließlich der Förderung der grenzüberschreitenden, transnationalen oder interregionalen Zusammenarbeit in der EU.

Für diese Rechtsform entschied sich das 2014 abgeschlossene Interreg-Projekt „CODE24“. Um dessen Arbeit – mit Schwerpunkt auf einer abgestimmten Regionalentwicklung, Infrastruktur und Lärmschutz im Korridor zwischen Rotterdam und Genua – weiterführen zu können, gründeten die Beteiligten im April 2015 die „Interregional Alliance for the Rhine-Alpine Corridor EGTC“. „Als EVTZ mit einem Vorstand, einer ständigen Adresse und allem Anderen, was eine eigenständige Rechtspersönlichkeit auszeichnet, sind wir nun ein organisierter, sichtbarer Stakeholder. Damit konnten wir unsere Handlungsmöglichkeiten enorm verbessern“, sagt Jörg Saalbach, Direktor des Verbundes.

Im Projektverlauf Strukturen schaffen

Eine Alternative zur EVTZ ist die Europäische Wirtschaftliche Interessenvereinigung (EWIV). Diese auf europäischem Recht

basierende Gesellschaft ermöglicht die nachhaltige transnationale Zusammenarbeit von Mitgliedern mit unterschiedlichen Rechtsformen wie Unternehmen, Ministerien oder Forschungseinrichtungen und damit einen unkomplizierten Zusammenschluss internationaler Partner. Dadurch, dass die einzelnen Mitglieder selbstständig bleiben, wird dem „Multi-Stakeholder“-Ansatz Rechnung getragen.



© www.helenesouza.com – pixelio.de

Für die Partner von Interreg-Projekten bietet es sich an, den regelmäßigen Projektaustausch zu nutzen, um eine solche Verstetigung zu planen; der Austausch ist rege, Ziele und Pläne sind präsent. Auch ist der direkte Anschluss einer Folgeinitiative nur in diesem Fall gegeben, da der Aufbau dauerhafter Strukturen eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen kann. Das Submariner Netzwerk, Nachfolger des Interreg-Projekts „SUBMARINER – Sustainable Uses of Baltic Marine Resources“, hat sich schon zu Beginn des Projekts für den Aufbau dauerhafter Strukturen und dann für die Gründung einer EWIV entschieden. Das Netzwerk ist nun ein Forum, das öffentliche sowie private Akteure nachhaltig zusammenbringt.

Dauerhafte Anlaufstellen aufbauen

Doch nicht immer kann oder soll das gesamte Projekt weitergeführt werden. Es ist auch möglich, etablierte und sehr gut angenommene Bestandteile eines Projekts eigenständig bestehen zu lassen. Dazu gehören regelmäßig genutzte Internetseiten, Diskussionsforen oder Kontaktstellen. So können Ergebnisse und Ideen eines Projekts mit geringerem Aufwand

verbreitet oder weiterentwickelt werden. Diesem Ansatz folgt der eigenständige regionale Beirat im Allgäu, der 2008 im Rahmen des Projekts „AlpEnergy“ gebildet wurde. „Der Beirat ist eine Art Expertenforum, das verschiedene Projekte rund um erneuerbare Energien berät“, erklärt Carmen Albrecht von der Allgäuer Überlandwerk GmbH (AÜW). Im Beirat können neue Ideen, aber auch Herausforderungen besprochen werden. „Oft wissen die Experten im Beirat, welche Partner einem Projekt bei der Lösung seiner Probleme helfen können“, sagt Albrecht. Damit dient der Beirat nicht nur dem Informations-

austausch, sondern fungiert zusätzlich als Kontaktbörse.

Neben der passenden Rechtsform zählen ständiger Austausch und das Vernetzen der Akteure zu den wichtigen Faktoren, die aus einem Projekt heraus – meist dank großem Engagement der Beteiligten – dauerhafte Strukturen entstehen lassen. Es bedarf wie in einer funktionierenden Beziehung einer gewissen Leidenschaft und intensiver Arbeit, um erzielte Ergebnisse weiterzuentwickeln und zu nutzen, damit die interregionale Arbeit am Projekt lange nachwirken kann.

INTERVIEW

mit Jörg Saalbach,
Direktor der „Interregional Alliance for the Rhine-Alpine Corridor EGTC“



© Interregional Alliance for the Rhine-Alpine Corridor EGTC

Wie ist der Aufbau dauerhafter Strukturen bei Ihnen gelungen?

Wir hatten bereits bei der Antragstellung für das Projekt CODE24 eine Maßnahme definiert, bei der es darum ging, eine Rechtsstruktur für die Zeit nach der Projektlaufzeit zu finden. Die Partner waren sich einig, dass die Regionalentwicklung im Korridorraum Rotterdam – Genua eine Daueraufgabe ist, die im Rahmen von CODE24 nicht abgeschlossen werden kann; aber das Projekt war perfekte Ausgangsbasis für weitere Kooperationen.

Welche Vorteile hat eine solche Verstetigung?

Die Etablierung einer dauerhaften Struktur bietet die Möglichkeit, vertrauensvolle Zusammenarbeit fortzusetzen, auf vorhandenen Projektergebnissen aufzubauen und die Partnerschaft zu öffnen und auszuweiten. Die Gründung einer dauerhaften, europäischen Rechtsform hat sich als „Türöffner“ erwiesen. Anders als bei einem Projektkonsortium werden wir als EVTZ nun besser wahrgenommen.

© Carmen Albrecht



INTERVIEW

mit Carmen Albrecht von der Allgäuer Überlandwerk GmbH

Welche Strukturen haben Sie aufgebaut, die auch über den Förderzeitraum hinaus funktionieren?

Zum einen bestehen noch immer die Technologiepartner-Kooperationen, die an neuen Lösungen für eine Versorgung durch erneuerbare Energien arbeiten. Aus diesen Kooperationen sind zum Teil neue Projekte entstanden, die ihre innovativen Ideen dem regionalen Beirat vorstellen. Dieser wurde zu Beginn des Projektes AlpEnergy, das sich mit dem Energieversorgungssystem der Zukunft beschäftigte, gebildet. Im Beirat sitzen neben Energie-Experten auch Multiplikatoren, die sich ein bis zwei Mal jährlich treffen, um sich über aktuelle Projekte zum Thema zukünftige Energieversorgung zu informieren. Seit seiner

Gründung wächst der regionale Beirat stetig und seine Treffen werden regelmäßig gut besucht.

Wie werden die Ergebnisse des regionalen Beirats genutzt?

Die Ideen, Anregungen und Ergebnisse, die die Projekte dem Beirat vorstellen, werden von den Experten eingeschätzt und gemeinsam weiterentwickelt. Außerdem tragen die Multiplikatoren wie Bürgermeister oder Tourismusmanager alle wichtigen Informationen nach außen, um die Umsetzung der Ideen voranzutreiben. Was es braucht, sind Investoren, die die Konzepte aus den Projekten finanziell unterstützen, um sie in die Praxis zu übertragen. Die richtigen Modelle für den Energiemarkt müssen hier erst noch entwickelt werden.



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel INTERREG B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) informiert die Fachöffentlichkeit und unterstützt den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in den Lenkungsausschüssen und unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn
Redaktion: Brigitte Ahlke (ViSDP), Jens Kurnol, Beatrix Thul
interregol@bbr.bund.de
Stand: August 2015
www.bbsr.bund.de, www.interreg.de